

Tino Abel

Portfolio

07.03.1975

Greyerzstrasse 44, 3013 Bern 077 489 34 67 tino.abel@gmx.ch

organisch

Jedes Organ macht sich von anderen abhängig, respektive lässt andere in Abhängigkeit zu sich selbst. Der Organismus als Zweckgemeinschaft. Der Körper als ein sich selbst organisierendes System. Ein System organischer Vielfalt, dessen einzelne Elemente in Beziehungen zueinanderstehen, die wiederum mitbestimmen, wie es um das Einzelne steht. Diese aufeinander abgestimmte Komposition verträgt Abweichung bloss als Gemeinschaft. Das grosse Ganze macht sich vom Einzelnen abhängig, wobei dem Einzelnen nur im Kontext des Gesamten eine existenzielle Bedeutung zukommt.

Wo es der Wissenschaft um Funktion und Zweck geht, wo es, mithilfe von ungeheuren Mengen von Daten, um die Beschreibung von mathematisch präzisen Modellen geht, stelle ich das System vor Beziehungsprobleme. Indem ich Elemente neu ordne, Verbindungen löse erstelle ich neue Zusammenhänge und Bezüge. Was in der Medizin als Störung der normalen Funktion, als regelwidriger Umstand, sprich, als Krankheit angesehen wird, ist hier ein kreativer, metamorphoser Prozess der Umwandlung und Veränderung. Ausgehend von wissenschaftlichen Darstellungen und der bildgebenden Diagnostik bespiele ich unser Innerstes. Anordnungen und Formen greifen ineinander, Bruchlinien trennen und schneiden ab, Striche schaffen neue Beziehungen. Das zügellose Wuchern erinnert an krebsartige Geschwüre genauso wie an libidinöse Organismen, die sich jedoch keiner Geschlechterzugehörigkeit zurechnen lassen. Die organischen Erosionen und Bewegungen assoziieren auch ein verändertes Körper- und Lebensgefühl. Koalierend mit gesellschaftspolitisch empfundenen Unsicherheiten und fragilen Zukunftsbildern. Einer eindeutigen Zuordenbarkeit aber entziehen sich die Bilder.

Die verwendeten Materialien sind Packpapier, Kreide und Öl. Das ausgerollte, grossformatige Papier erinnert an ein japanisches Kakemono. Das Rollenbild hängt frei im Raum. Die Zeichnung kann umkreist werden. Der Lichteinfall erzeugt auf den verwendeten Materialien eine wechselhafte Durchsichtigkeit. Die Veränderung des Lichtes macht die Transparenz mal mehr mal weniger sichtbar.

Seriegrösse 26 Stück

organisch Rauminstallation 2022 / 23
Ölkreide, Öl auf Packpapier
Dimension variabel

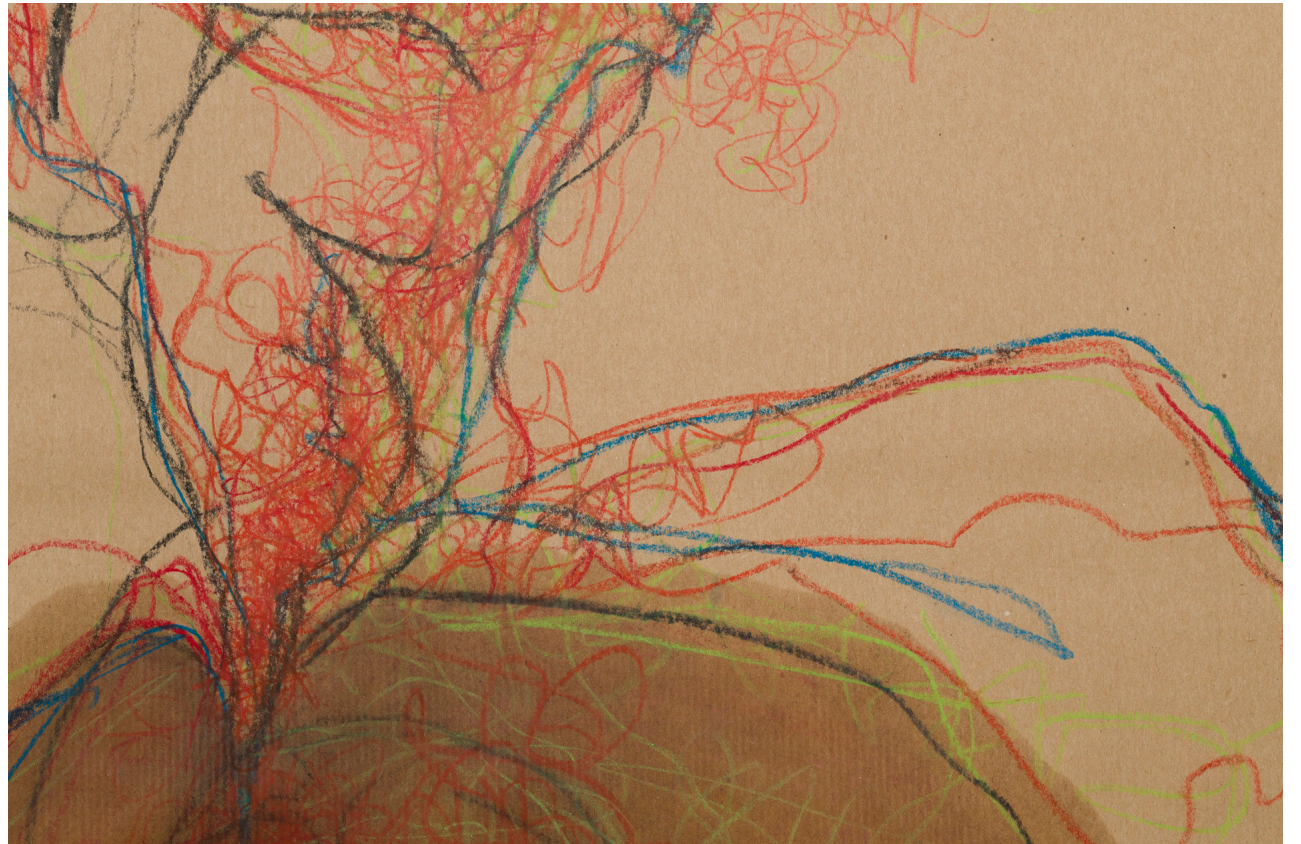


organisch Rauminstallation 2022 / 23
Ölkreide, Öl auf Packpapier
Dimension variabel

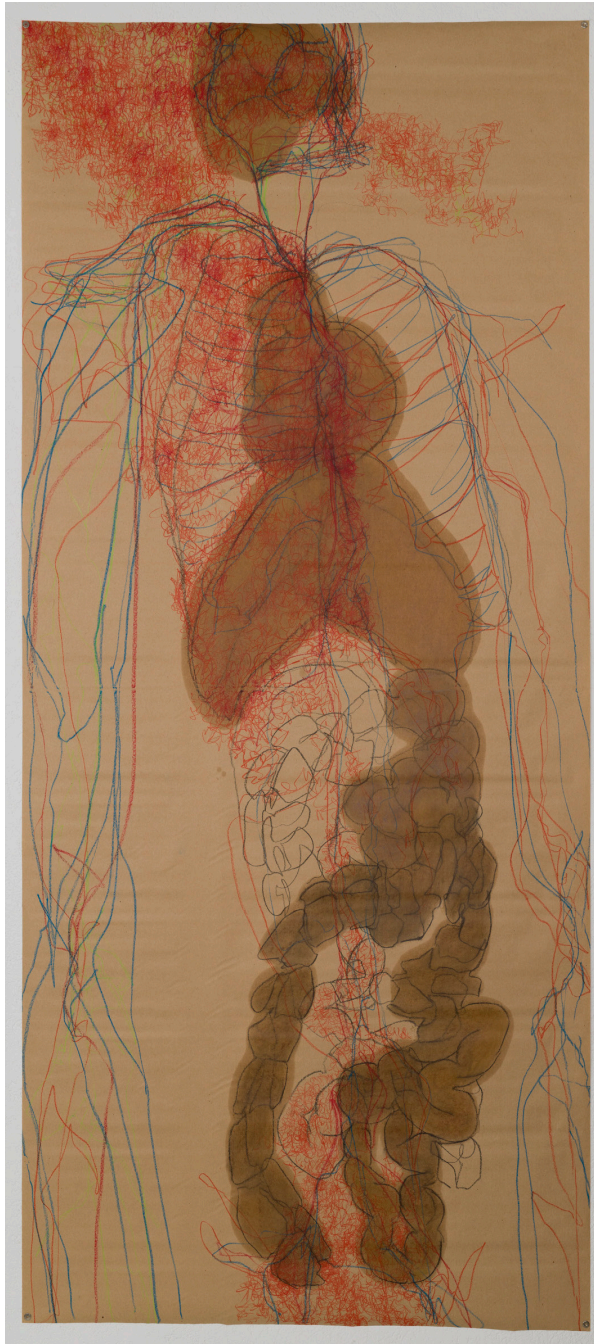


organisch 2022 / 23
Ölkreide, Öl auf Packpapier
I 227 x 100 cm
II 231 x 100 cm





organisch 2022 / 23
Ölcreide, Öl auf Packpapier
I 229 x 100 cm
II 228 x 100 cm



Gefässe

Blutgefässe bilden ein schier endloses Netz durch unseren gesamten Körper. Sie sind quasi der Beziehungskitt unseres Organismus. Sie versorgen das System mit allem, was es zum Selbsterhalt benötigt. Sie sind Beschaffer und Versorger zugleich, Vernetzer und Organisator.

Diese Kumulation von Aufgaben und Faktoren stösst eine Kette von Assoziationen aus, die ich mit Strichen und Linien einzufangen versuche.

Die mit Wachskreide auf Transparentpapier gezeichneten Strukturen folgen den Zeichen von Darstellungen aus medizinisch bildgebenden Verfahren. Die einzelnen gezeichneten Blätter lassen sich in immer wechselnden Formationen übereinanderschichten. Dadurch entstehen stets neue Arrangements, die der Vielschichtigkeit der ausgelösten Gedankenverbindungen und Vorstellungen zu entsprechen versuchen. Ein Flechtwerk von Verbindungen und mehrschichtigen Verwebungen. Ähnlich einem Pilzorganismus der sein Geflecht feiner Fäden im Verborgenen webt. Agil und lebhaft.

Gefäße 2023

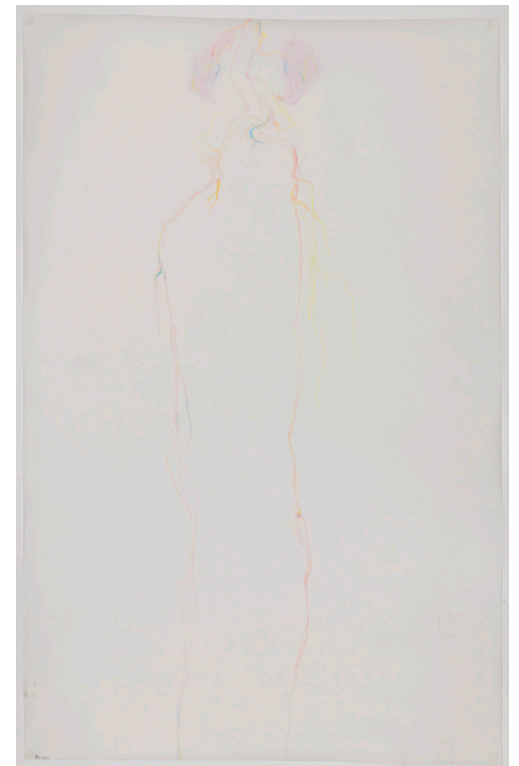
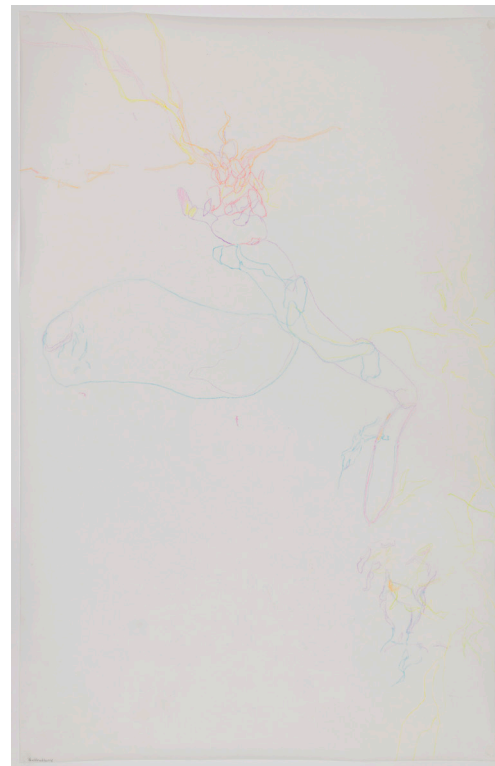
I Hals & Kopf

II Bauch

III Becken & Beine

Wachskreide auf Transparentpapier

Je 102 x 66 cm



Gefäße 2023
Hals & Kopf / Bauch / Becken & Beine
(Bilder in oben genannter Reihenfolge übereinandergelegt)
Wachskreide auf Transparentpapier
102 x 66 cm



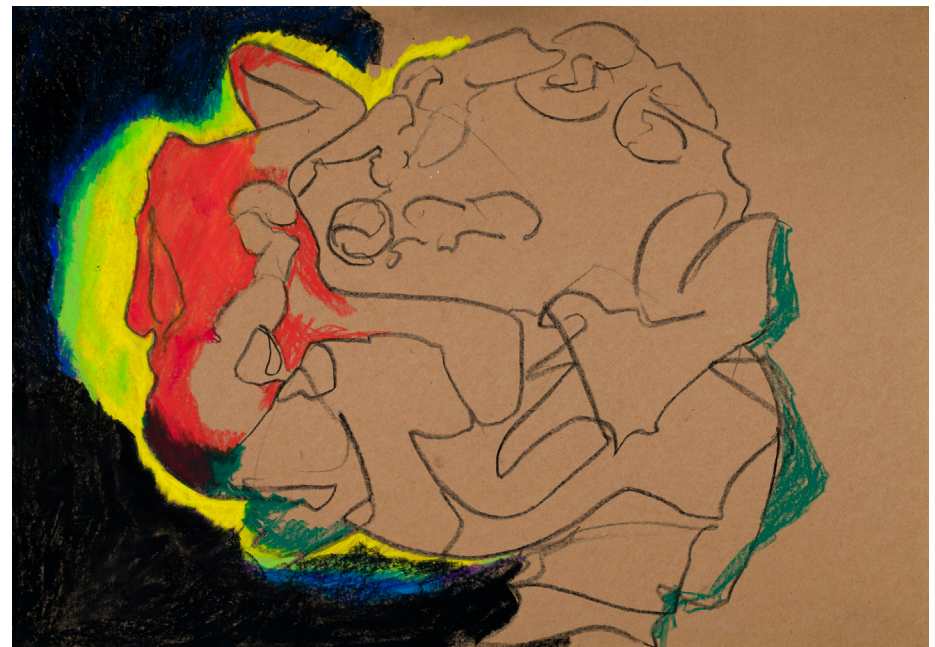
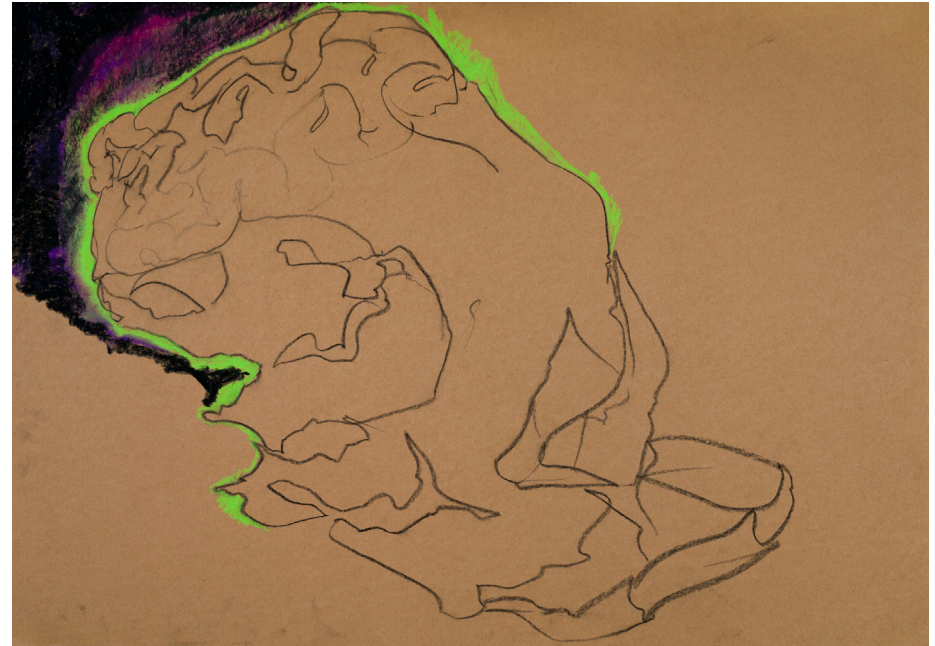
tomografisch

Das Hirn, die Schaltzentrale, die organische Steuerung der biologischen Basis und der Biomasse Mensch. Der Sitz unserer Sinne und der Ausgangspunkt von dem Konstrukt unserer Sinnhaftigkeit. Mit dem Bild eines Lebensraums von Organismen, einem Biotop von Strukturen, gehe ich an das Thema heran. Wie Laichschnüre durchziehen all die Neuronen das krötenhafte Organ. Wie in einem Habitat voller Metamorphosen leuchten und strahlen diese Kreaturen aus den sumpfigen Erdlöchern und Tümpeln und durchdringen schichtweise, tomografisch die räumliche Struktur des Organs.

MRI-Aufnahmen meines Gehirns, Erfahrungen aus EEG-Untersuchungen, medizinische Berichte und Darstellungen sind Material und Ausgangslage für die Zeichnungen. Mit hartem Strich führe ich die Ölkreide, wie ein Seziermesser, über das braune Papier und wage das Unmögliche, indem ich den Versuch unternehme, das Bewusstsein zu verbildlichen.

Seriegrösse 12 Stück

tomografisch 2022 / 23
Ölkreide auf braunem Papier
72 x 102 cm



selfer

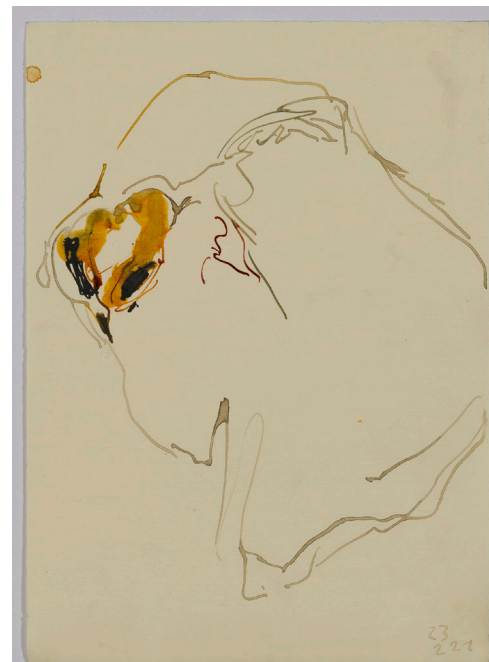
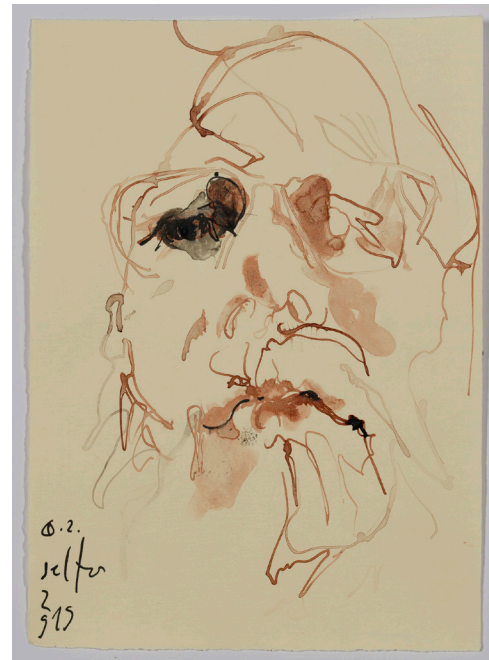
Linien umreissen das Gesicht, kreisen es ein, versuchen es zu fangen bevor es entwischt. Doch es ist immer einen Schritt voraus, dieses gesuchte Selbst, und lässt sich nicht bannen. Ein Versteckspiel. Tino Abel nimmt sich seit über sechs Jahren jeden Abend ein neues Blatt und zeichnet darauf ein Selbstporträt. Er verwendet Tusche – das unauslöschbare Mittel schlechthin – und folgt damit den Linien, die einer Momentaufnahme des Alltags entspringen. Was daraus entstanden ist und immer weiterwächst, ist ein beeindruckender Gesamtkörper an gesammelten Selbstbildern. Zunächst sind da dicke Stapel von Papier, die auf ganz körperliche Weise ihre Präsenz behaupten. Doch es handelt sich auch um das Zeugnis eines sich ständig suchenden und neu findenden Menschen.

Selfer ist die Steigerung von Selfie. Wir leben in einer Zeit, in der es so viele Selbstbilder gibt, wie nie zuvor. Und stets wollen wir von unserer besten Seite zu sehen sein, ob im Spiegel, im Fotoalbum, auf der Website oder den sozialen Plattformen. Wir sind darum bemüht, all die Fassaden auf den bestmöglichen Nenner zu bringen. Was nicht diesem einen Nenner entspricht, den wir mit Hilfe der Gesellschaft für uns definiert haben, markieren wir als Fehler oder Abweichung von uns selbst. Wohin aber mit all den Widersprüchen und Fehlern, was tun mit den Schatten und Unschönheiten? Tino Abel klammert diese Aspekte nicht weiter aus, sondern integriert sie mit aller Offenheit in sein Selbstbild. Jeden Tag aufs Neue. Das Langzeitprojekt greift die Produktionsflut der modernen Selbstbildnisse auf, um sich ihr gleichzeitig inhaltlich und formal zu widersetzen.

Für Tino Abel ist die Selbstdarstellung immer auch eine intensive Selbstbefragung. Welches sind meine Merkmale und Kennzeichen, meine Eigenschaften und Eigenarten? Wie weit kann ich mich von meinem Abbild und Selbstbild entfernen und trotzdem «ich» sein? Dabei entsteht eine Dokumentation von Zuständen, eine Chronik des Selbst. Was Tino Abel offenlegt, betrifft nicht nur ihn, sondern uns alle. Die enorme Fülle an Zeichnungen lässt uns darüber nachdenken, wie es denn eigentlich um unsere eigene Selbstbegegnung steht. Welche Ecken und Kanten, welche Ungereimtheiten gibt es aufzudecken? Welche Schätze lassen sich finden? Tino Abel regt durch sein Langzeitprojekt dazu an, die eigenen Selbstbeschränkungen zu hinterfragen. Auf dass wir ein Stück selfer werden.

selfer
Installation 03.08.2019 – 31.12.2019
Tusche auf Büttenpapier
Je 29 x 21 cm





selter ab 2017
 I 02.09.19
 II 05.12.20
 III. 23.02.21
 IIII 28.08.20
 Tusche auf Büttenpapier
 Je 29 x 21 cm

selfer ab 2017

I 13.02.19

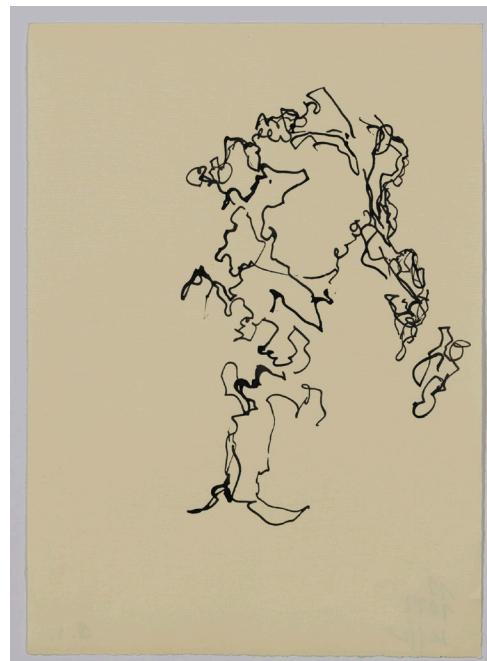
II 08.02.23

III 19.10.22

IIII 20.11.18

Tusche auf Büttenpapier

Je 29 x 21 cm



embryonal

Das Ungeborene als Keim des Lebens, des Werdens. Der Zellverbund organisiert die ersten Formen von einer Existenz in Abhängigkeit zur Ernährerin, zur Quelle. Eine Differenzierung als Daseinsform findet ausschliesslich in einer Symbiose mit dem Dottersack, der Schutzhülle in einer Fruchtblase, statt. Eine Lebensform in Abhängigkeit vom Mutterleib. Embryonal steht für eine frühe Form der Fortentwicklung. Die Bilder beschreiben das Vorkommen von etwas Unentwickeltem, ein Vorhandensein von etwas nicht Vollendetem. Etwas Ungewisses zwischen Erhoffen und Versprechen. Ausbeulungen, Blasen und kugelförmige Formen wirken gnomenhaft und lassen es oft nicht zu, die Figuren als Wesen einer definierten Gattung zuzuordnen. Die geschwürartigen Gebilde erinnern an die Kultivierung von Mikroorganismen. Eine hypersensible, fragile, nicht autonome Form von Sein.

Seriengrösse 84 Stück

embryonal 2022
Tusche auf Papier
42 x 29,7 cm



embryonal 2022
Tusche auf Papier
Je 29,7 x 42 cm



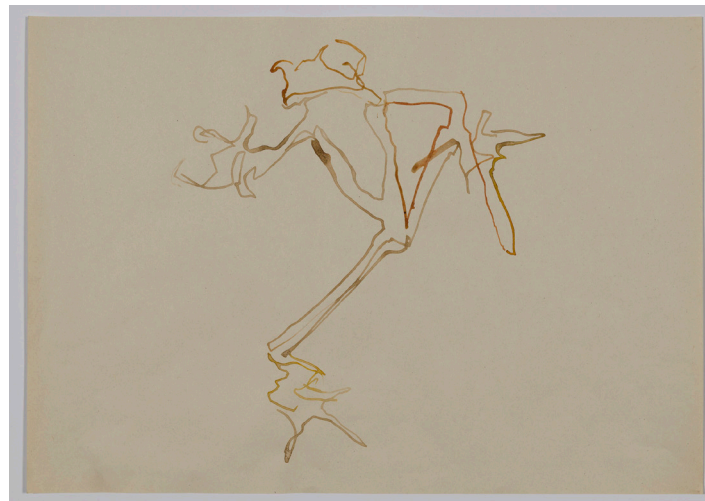
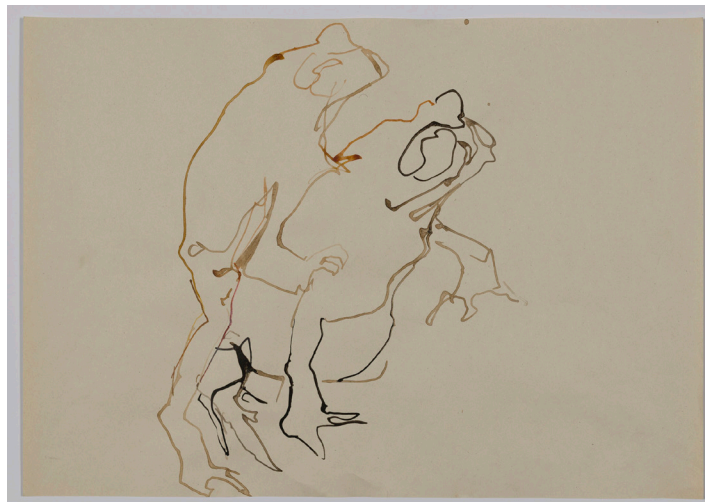
erfroscht

Dem Frosch und der Kröte weist man in der Literatur, in Fabeln und Märchen und in der kirchlichen Kunst verschieden Rollen und Bedeutungen zu. Vom Attribut des Dämonischen, der personifizierten Todsünde bis zum Sinnbild von Heiligen wird der Frosch im religiösen Kontext als Symbolgestalt verwendet. In Märchen und Mythen verkörpert er das Hässliche, Bedrohliche, aber auch die Verwandlung und die Schaffung von Lebenskraft und Vitalität. Das Krötengift ist Hexen- und Zaubersrank, Aphrodisiakum und Elixier für Fruchtbarkeit zugleich.

Sich auf eine Vielfalt von Kontexten berufend, erforscht erfroscht spielerisch und intuitiv das Frosch- und Krötenmotiv.

Seriengrösse 58 Stück

erfroscht 2022
Tusche auf Papier
Je 29,7 x 42 cm



Danke

Eine Kopie kann Nachahmung, Wiederholung, Studienobjekt, Fälschung, Zweitfassung, Reproduktion, Zitat, Ritual, Laudatio und vieles mehr sein. Mit der Serie Danke gehe ich einen Dialog mit bereits entstandenen Werken ein, ähnlich der Zwiesprache, die die Meister der Vergangenheit mit ihren Vorbildern und Lehrern durch das Kopieren ihrer Werke führten. Die Kopie als Annäherung an ein Stück Vergangenheit und gleichzeitig der Versuch, weit auseinanderliegende Zeiträume zu überbrücken und in einem Augenblick der Gegenwart zu sammeln. Lustvoll und spielerisch lasse ich mich auf das Wechselspiel mit den «Vorbildern» ein. Mit Querverweisen zu anderen Bildquellen oder zu anderweitig Beobachtetem, gestalte und formuliere ich um. Dabei kann ich mit pointierten Anspielungen «überzeichnen» und Querverweise von Beobachtetem und Erlebtem «bezeichnen».

Seriengrösse ca. 40 Stück

Danke Karl Pavlovich Brüllow 2023
Bleistift und Kreide auf Karton
42 x 30 cm



Danke Anker 2002
Kugelschreiber auf Papier
42 x 58 cm



Danke Goya 2015
Bleistift, Öl- und Pastellkreide auf Karton
33 x 57 cm



Restaurantion

Restaurantion setzt sich aus den Begriffen Restaurant und Restauration zusammen. Mit Restauration bezeichnet man ein Wiederherstellen von Kulturobjekten im handwerklichen Sinne. Die Gaststätte oder das Gasthaus ist historisch betrachtet ein Ort der Herberge. Reisende fanden eine Ruhestätte und zogen oft am nächsten Tag weiter. Hinterlassen haben sie ein paar Geschichten und mit ihnen ein Stück fremde Kultur. Heute wird ein Restaurant, Café oder eine Bar eher von einer definierten Subkultur besucht. Durch das zeichnerische Festhalten oder Festmachen von Szenen und Geschichten in den Restaurants stelle ich das Gesehene und Erlebte in «handwerklicher» Weise wieder her. Es scheint, als wären in den Bildern Haupt- und Nebendarsteller:innen in ihren Rollen präsent. Indem ich selektiv Situationen auswähle und die Besucher:innen in meinen Bildern auftreten lasse, werde ich zum Regisseur und präsentiere den Dargestellten ein Stück, in dem sie selbst die Darsteller:innen sind.

Seriengrösse 56 Stück

Restaurantion O bolles 2017
Farbstift, Ölkreide auf Karton
38 x 59 cm



Restaurantion O bolles, call me 2017
Farbstift, Ölkreide auf Karton
38 x 59 cm



verwesensart

Verwesen, verrotten, verderben. Prozesse, die nach dem Absterben oder Ableben von Organismen in Gang kommen. Der Verwesungsprozess ist nüchtern betrachtet ein komplexer Vorgang durch Mikroorganismen, Bakterien und Pilze, in dem eine Vielzahl von Würmern, Insekten und Maden eingebunden sind.

Die Verwesung ist aber auch ethisch aufgeladen. Der Zersetzungsprozess eines Menschen findet im Verborgenen, eingebettet in unterschiedlichste Rituale, statt. Dem Tod geben wir so eine kulturell aufgeladene Bedeutung. Den Kadavern von Kleintieren in unserer unmittelbaren Umgebung schenken wir in der Regel keine Beachtung. Mit dem Hinsehen und Dokumentieren des Auflösungsprozesses ebendieser Tiere, provoziere ich eine Auseinandersetzung mit den Themen Vergänglichkeit und Tod.

Seriengrösse ca. 140 Stück



Verwesensart ab 2017
 I 24.08.18
 II 17.05.20
 III 19.09.21
 IIII 04.09.19
 Tusche auf Büttenpapier
 Je 21,5 x 30 cm

Sippe / Weihnachtsbräuche

Die Familie als Keimzelle von angeblicher Moralität und Sittlichkeit, mit dem gesellschaftlich gewachsenen Anspruch, ein Vorbild von gelingender Gemeinschaft zu sein. Mit den unfreiwilligen Familienbeziehungen gehen viele Erwartungen und Wünsche einher. Sei es das Übernehmen von vordefinierten Rollen oder das Erfüllen von Verpflichtungen und das Einfordern von Fürsorge und Dankbarkeit. Bräuche und Rituale bestimmen die Familienwirklichkeit mit.

In den Serien *Sippe* und *Weihnachtsbräuche* werden Szenen aus dem Alltag zu kuriosen Dramen und zu skurrilen Komödien. In den unauffälligen Szenen spinnen sich unsichtbare Fäden zwischen den Akteur:innen. Im Kopf des Betrachtenden werden kleine und grosse Geschichten provoziert. Der Kosmos Familie als Nährboden von Erbaulichem und Abgründigem, von Kuriosem und Dramatischem.

Sippe Seriengrösse 11 Stück

Weihnachtsbräuche Seriengrösse 10 Stück

Sippe, *Geschichtenerzählerin* 2018
Bleistift, Farbstift, Pastellkreide auf Karton
55 x 80 cm



Sippe, *Familienchronik* 2018
Bleistift, Farbstift, Pastellkreide auf Karton
55 x 80 cm



Weihnachtsbräuche, Wichtelspiel 2019
Kugelschreiber, Farbstift, Ölkreide auf Papier
42 x 59,5 cm



Weihnachtsbräuche, aus der Büchse der Pandora 2019
Kugelschreiber, Farbstift, Ölkreide auf Papier
42 x 59,5 cm



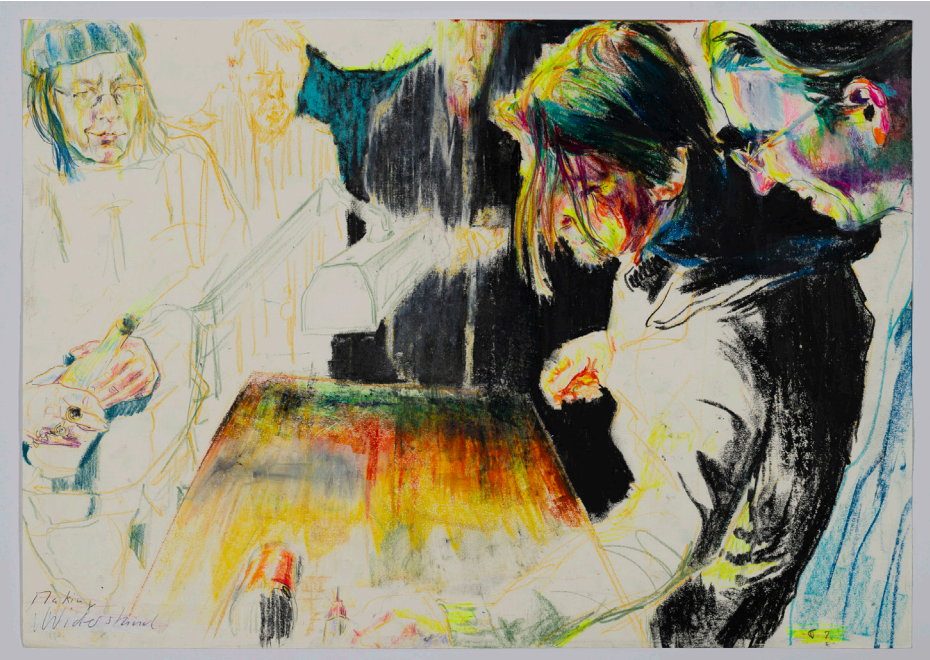
Making Widerstand

Politischer Widerstand als Verweigerung von Gehorsam als Ablehnung von einer bestehenden Ordnung ist das legale oder illegale Auflehnen gegenüber bestehenden Machtstrukturen oder die Gehorsamsverweigerung gegenüber einem bestimmten Gesellschaftssystem oder einer bestehenden Obrigkeit. Die Opposition zu einer vorherrschenden Ordnung kann Ausgangspunkt für neue, kreative Lösungen sein. Die Auseinandersetzung mit einem Gefühl der Unsicherheit und das Infragestellen von scheinbar festgeschriebenen Systemen und Zwängen sind Ausgangspunkt der Serie. Globale Herausforderungen wie die klimatische Erwärmung, Armut, Hunger und Migration, Kulturkämpfe und vieles mehr erfordern geistige Beweglichkeit und flexibles Handeln. In den surreal wirkenden Bildern beobachtet man rätselhaftes Handeln von einer Gruppe Figuren. Motivation und Ziel der Handlungen sind nicht klar zu deuten, es liegt eine Atmosphäre von Dringlichkeit in den Szenen.

Als Inspiration zur Serie diente auch die Zusammenarbeit mit dem Filmkollektiv ABER an der Kurzfilmproduktion «A long way back».

<https://www.youtube.com/watch?v=ID8LnHhAcsA&t=21s>

Seriengröße 12 Stück



Making Widerstand 2017

Kugelschreiber, Farbstift, Ölkreide auf Papier

Je 42 x 59,5 cm





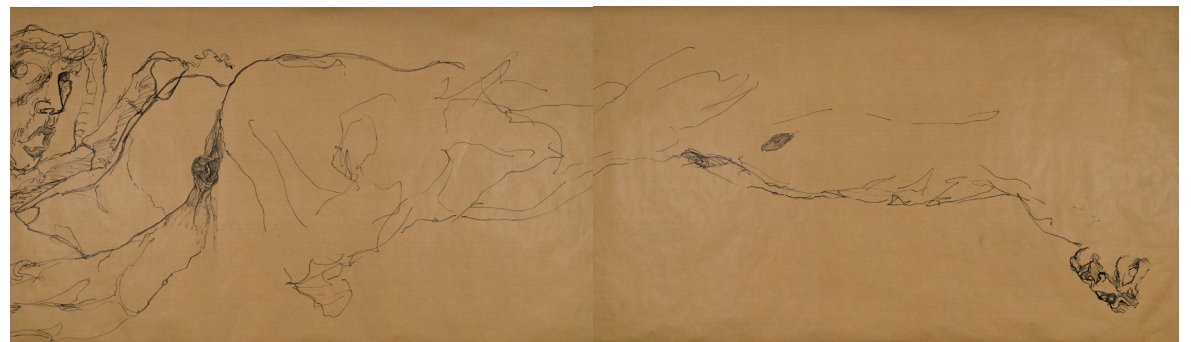
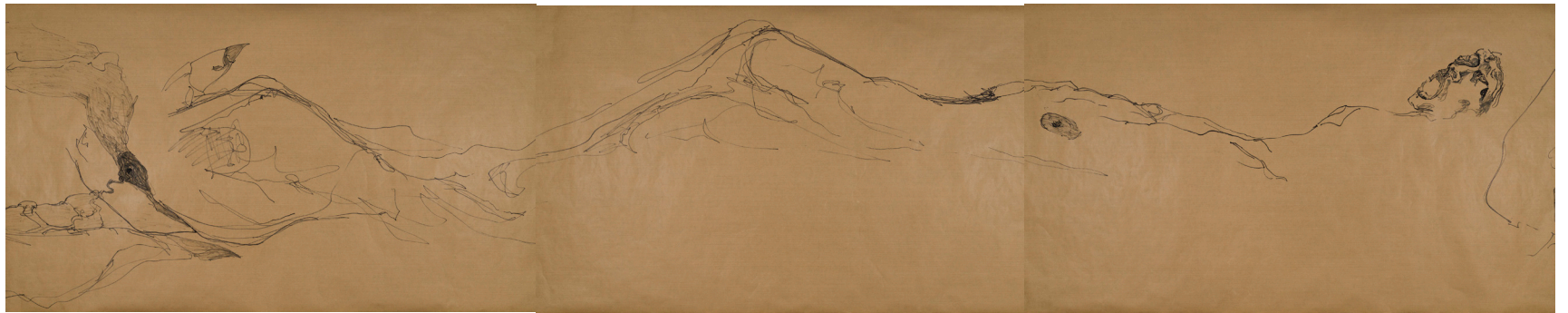
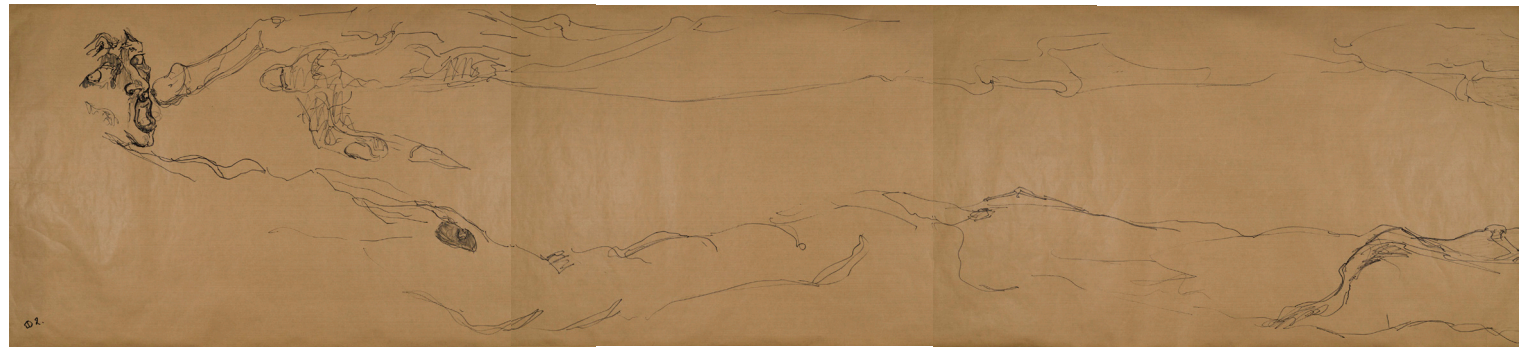
Making Widerstand 2017

Kugelschreiber, Farbstift, Ölkreide auf Papier
Je 42 x 59,5 cm

für den Selbstakt

Die autoerotischen Szenen sind eine Auseinandersetzung mit der Sexualität, der Eigenliebe und der Lust an der Schamlosigkeit. Die pornografische Fixierung auf die Triebteile zeigen das Selbst als ersten, ursprünglichsten Gegenstand der Libido. Eine anarchistische Befreiung von einem Objekt der Begierde, einem Gegenüber der Lust. Die Serie kolportiert das Klischee des stets potenten Mannes, der sich in seiner Lust selbst bestätigt. Im Laufe der Serie befreien sich die Zeichnungen immer weiter vom pornografischen Stereotyp und werden zur Lust am Zeichenstrich selbst. Die zur Zeichnung gewordene Selbstbefriedigung ist ein Mantra der Sexualität.

Das auf dem Boden ausgerollte Packpapier kann von beiden Seiten abgeschrieben werden.



für den Selbstakt (eine Rolle) 2001
Filzstift auf Packpapier
100 x 1200 cm

Familie wird

Mit dieser Serie begleitete ich ein befreundetes Paar über die Zeit der Schwangerschaft, bis zur Geburt meines Patensohnes. Der Umstand, dass es sich hierbei um eine «klassische» Familienstruktur handelt, führte auch zu einer Auseinandersetzung mit der Frage, wie sich der Begriff Familie geschichtlich und neuzeitlich verorten lässt. Heute kann man Familie als eine generationenübergreifende Gemeinschaft, in der sich Erwachsene verantwortlich für Kinder zeigen, definieren. Kulturgeschichtlich herrschte die Vorstellung von Familie, als einer biologisch verbundenen Gruppe vor.

Innerhalb der Serie beschäftige ich mich in einzelnen Bildreihen mit der Schwangerschaft, der Geburt, der Plazenta und auch der Rolle eines partnerschaftlichen Menschen innerhalb des Familienkonstrukts – in diesem Falle, der des Ehemannes. Ein intimes Portrait einer werdenden Familie.

Seriengrösse 17 Stück

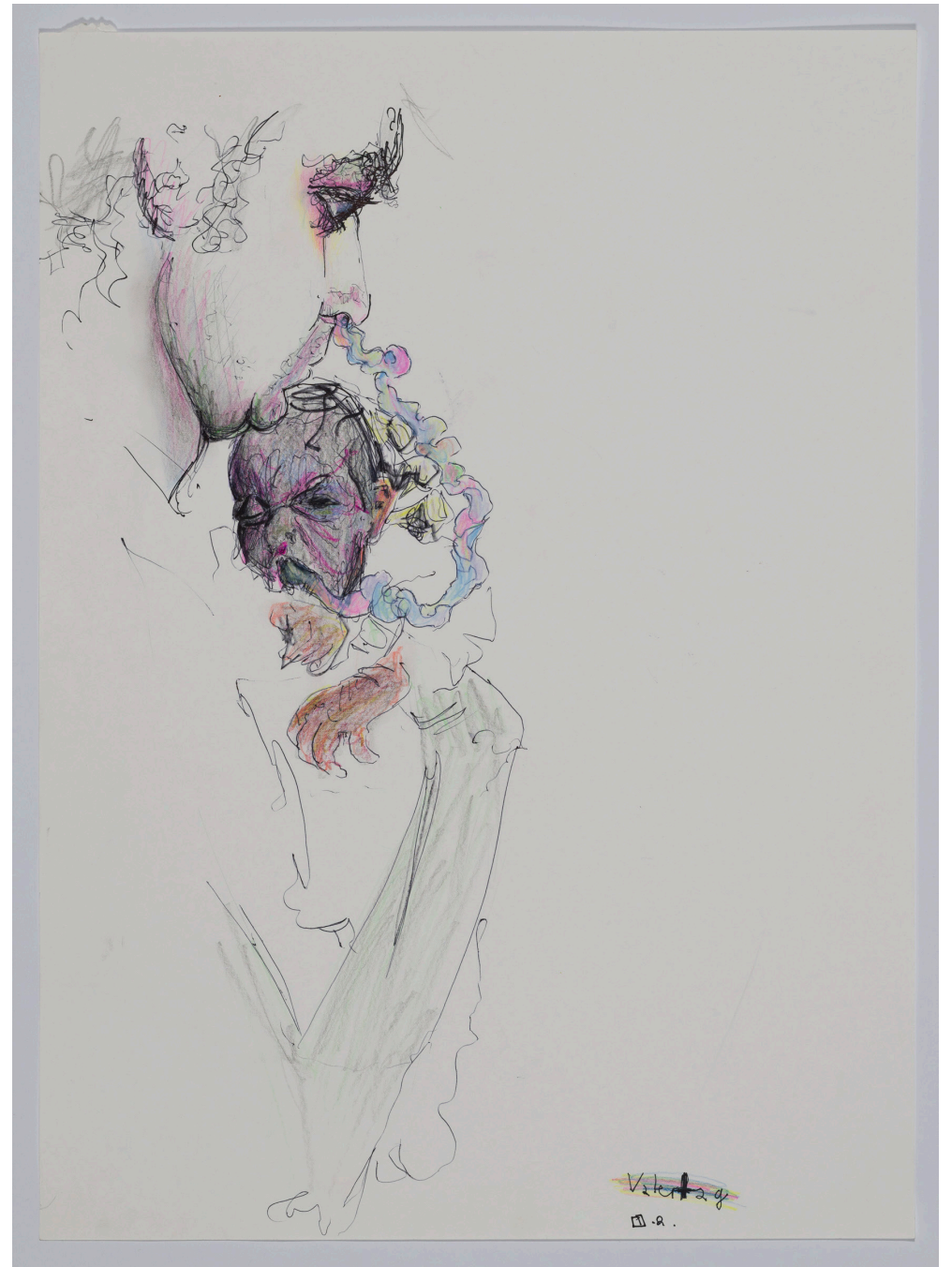
Familie wird, in ihrem sechsten Monat 1999
Kugelschreiber, Farbstift, Ölkreide auf Papier
58,5 x 42 cm



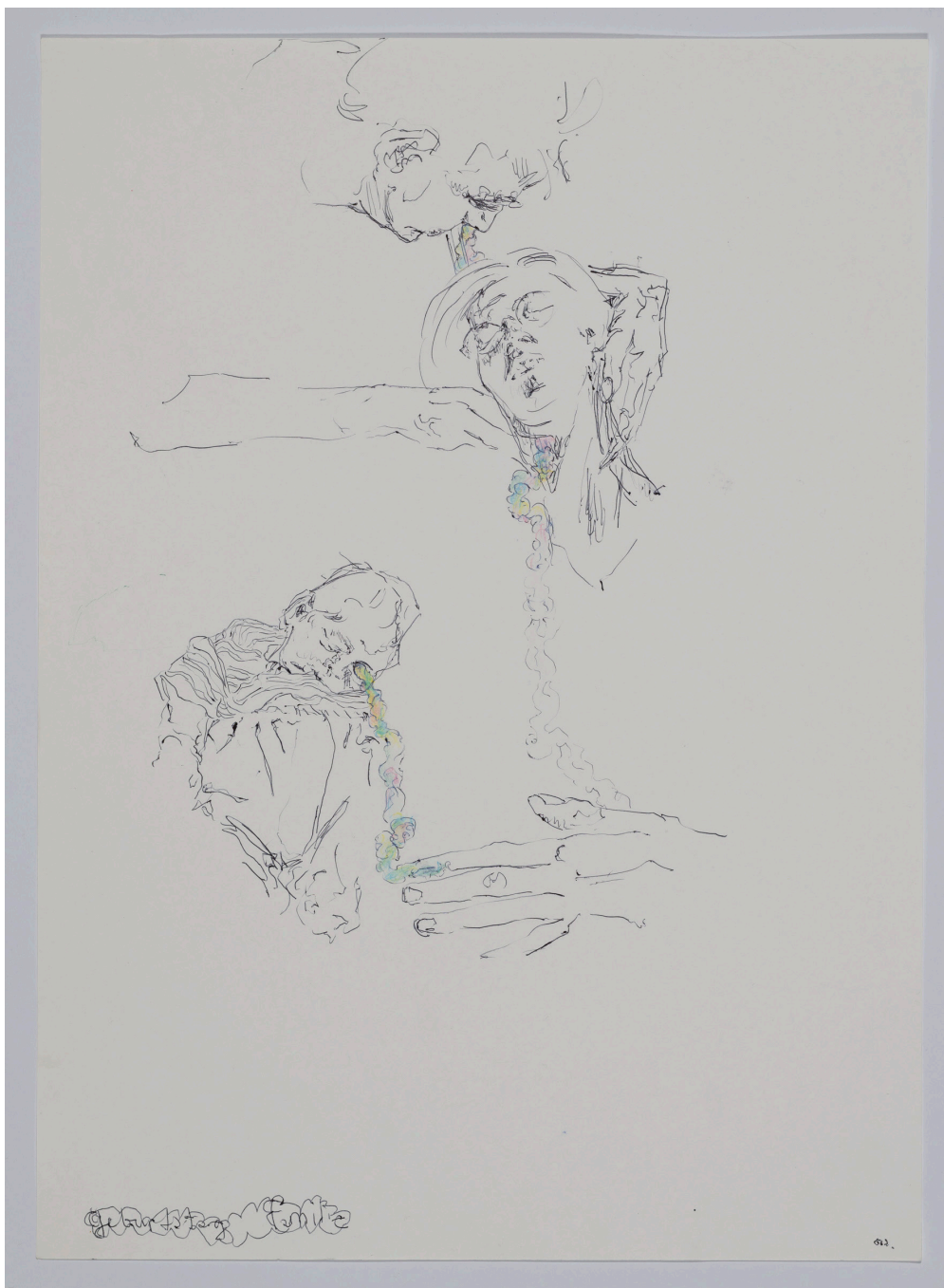
Familie wird, erst schreien 1999
Filzstift auf Papier
42 x 58,5 cm



Familie wird, Vatertag 1999
Kugelschreiber, Filzstift, Farbstift, Ölkreide auf
Papier
58,5 x 42 cm



Familie wird, Geburtstag Familie 1999
Kugelschreiber, Farbstift, Ölkreide auf Papier
58,5 x 42 cm



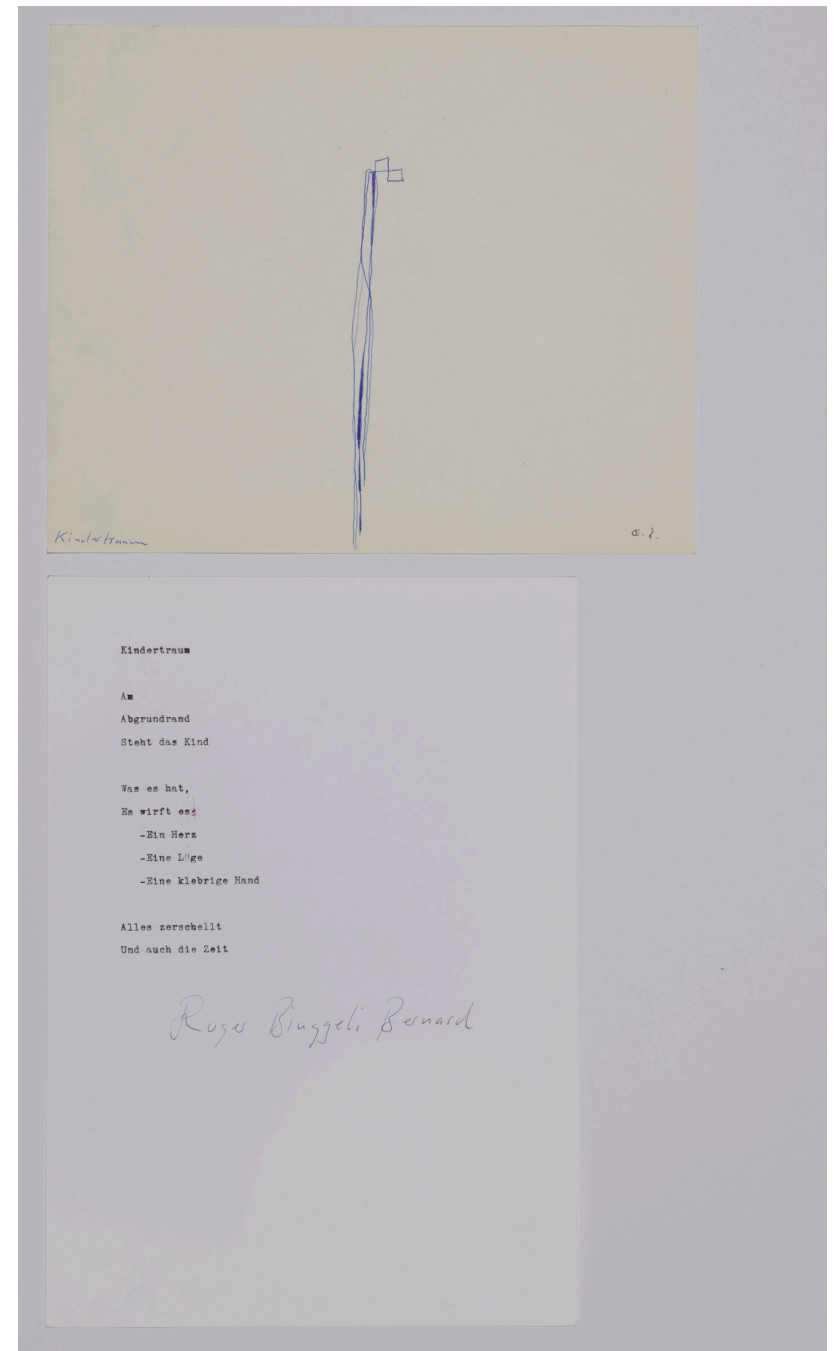
Gedichte

Zwei Gedichte, ein geschriebenes und ein gezeichnetes, miteinander in Zwiesprache. Ausgehend von diesem Gedichte-Paar arbeiteten der Schriftsteller und Theatermacher Roger Binggeli Bernard und ich an zwei weiteren Gedichten. In diesem Rhythmus schritt der Prozess weiter voran. Einmal war da zunächst ein Bild, ein andermal lag zuerst ein Text vor. In Assoziations-schleifen kam ein Gedicht zum anderen, ohne dass eine Zeichnung den Text oder ein Text das Bild bloss illustrieren will.

Seriengrösse 31 Stück

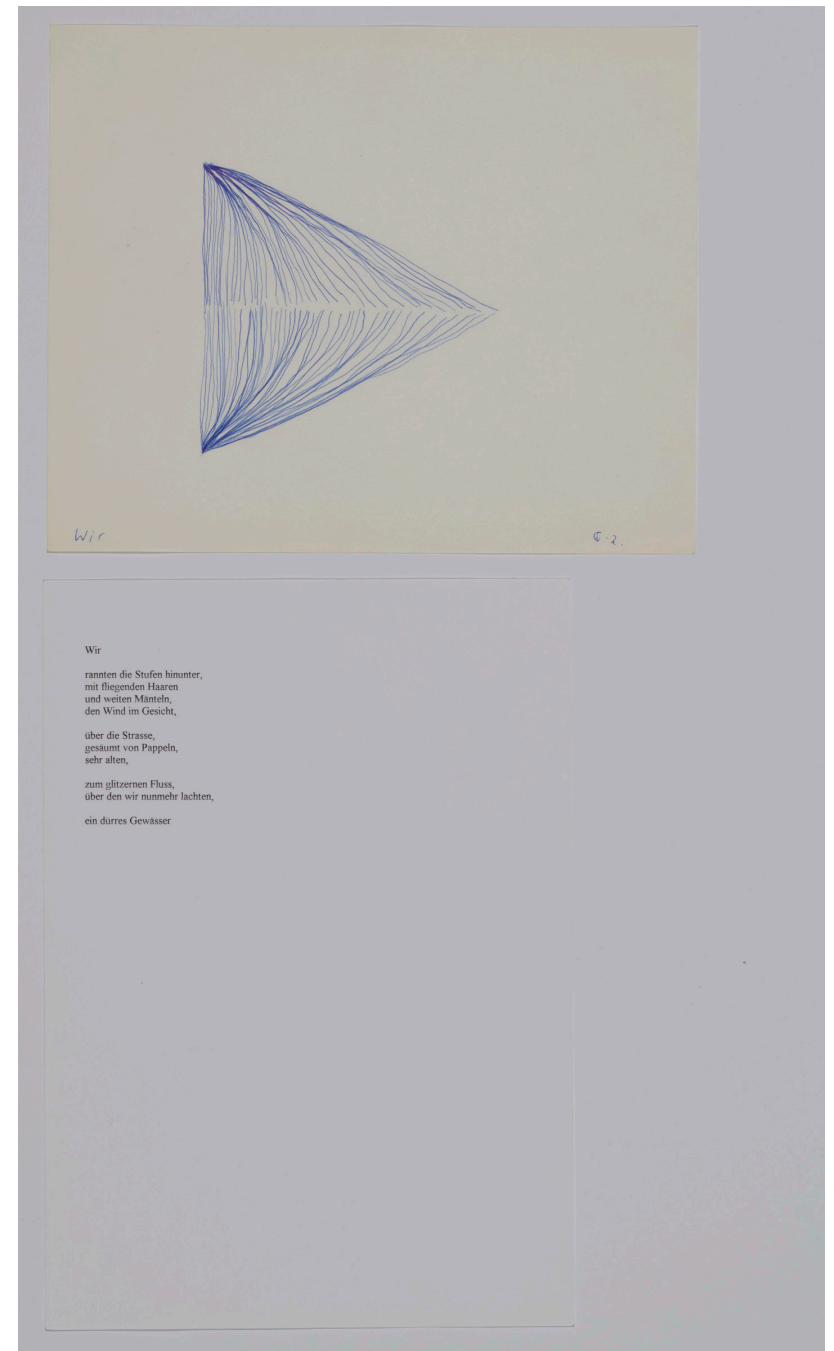
Gedichte, Kindertraum 1994
Kugelschreiber auf Papier
21 x 25,9 cm

Text Roger Binggeli



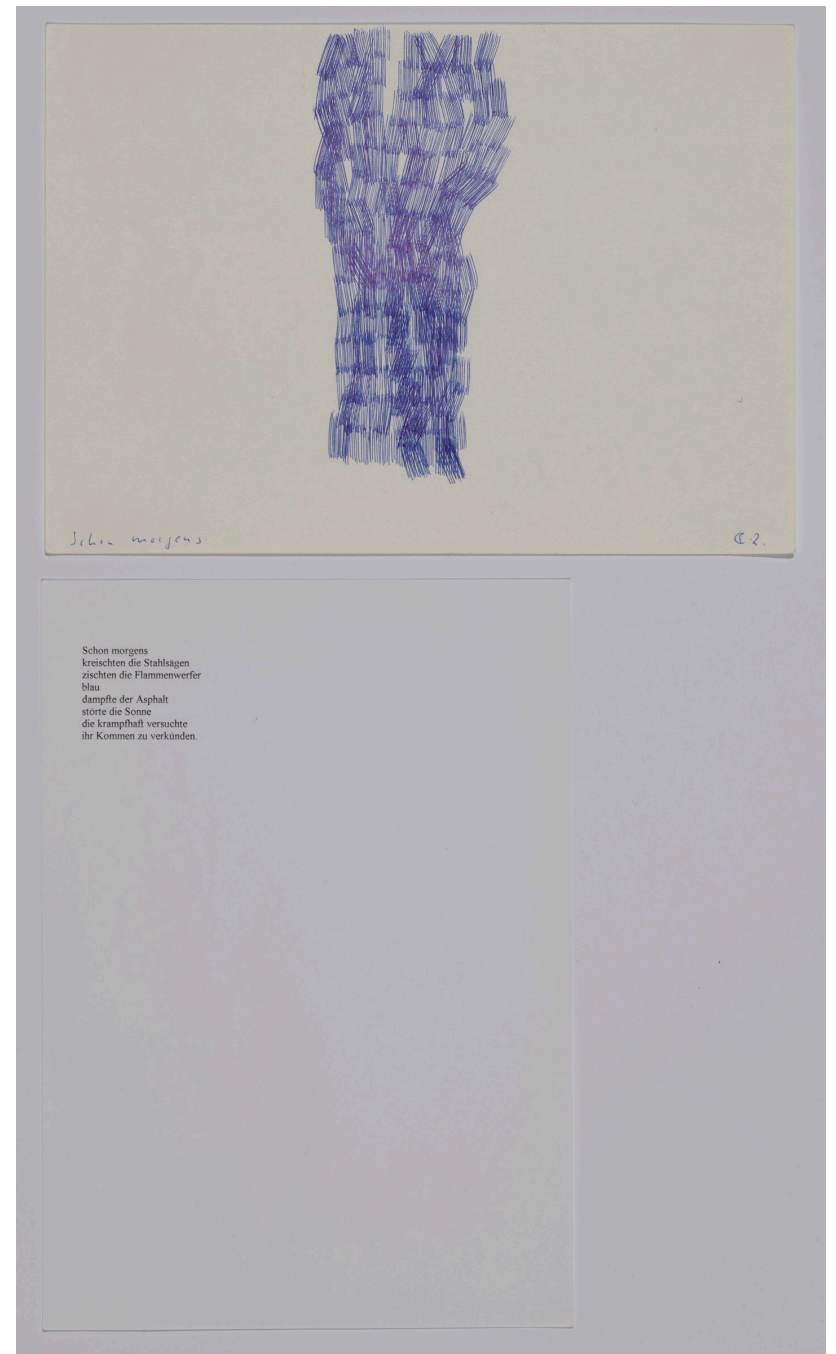
Gedichte, Wir 1994
Kugelschreiber auf Papier
21 x 25,9 cm

Text Roger Binggeli



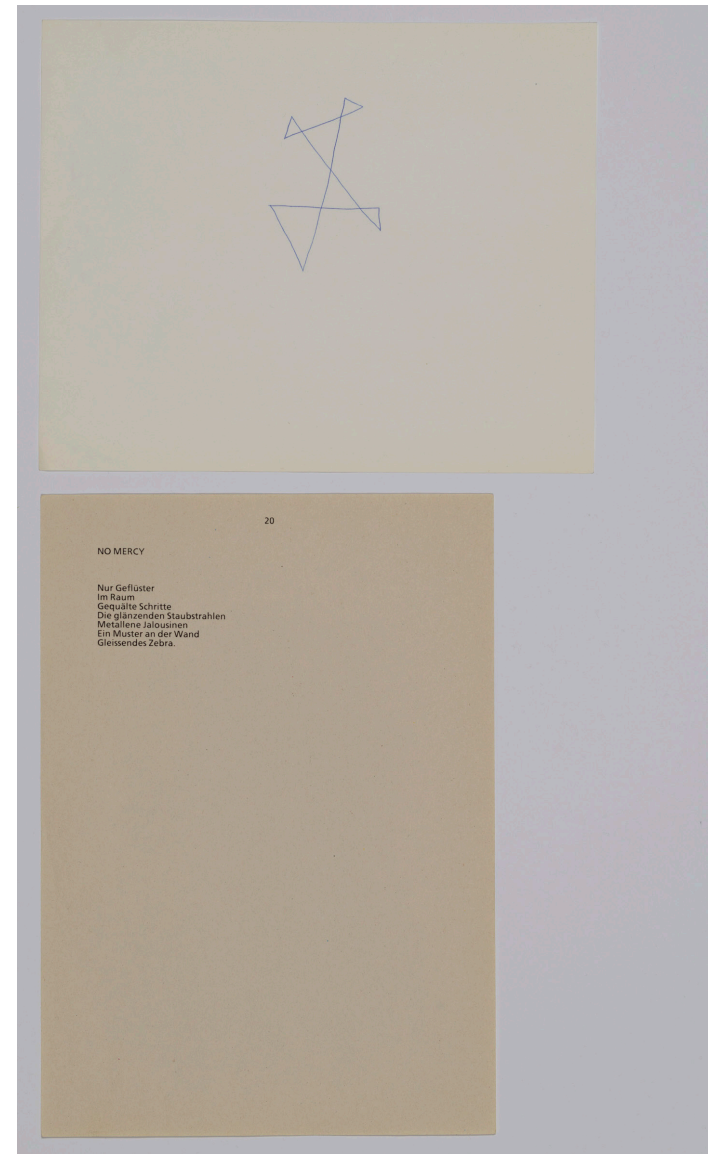
Gedichte, schon morgens 1994
Kugelschreiber auf Papier
21 x 29,7 cm

Text Roger Binggeli



Gedichte NO MERCY 1994
Kugelschreiber auf Papier
21 x 25,9 cm

Text Roger Binggeli



Rollenspiele

Rollenzuschreibungen nach Geschlechterklischees sind im Alltag der Kinder allgegenwärtig. In Rollenspielen setzen sich die darstellenden Kinder spielerisch mit Geschlechterstereotypen und genderdefinierten Rollenzuschreibungen auseinander. Die theaterhaft verkleideten Kinder schlüpfen in verschiedene Genderrollen und probieren unterschiedliche Identitäten aus. Ein Spiel zwischen Konformität und Konfusion, zwischen dem Entsprechen- und Unterlaufenwollen von Erwartungshaltungen.

Die Serie entstand im Zusammenhang mit einem Workshop mit dem Titel «Rollentausch – Rollenplausch». Ich lancierte das Angebot im Rahmen meiner Tätigkeit als Sozialarbeiter im Quartier Untermatt, Bern West.

Seriengrösse 16 Stück

Rollenspiele 1998
Filzstift, Leuchtmarker auf Papier
Je 58,5 x 42 cm

